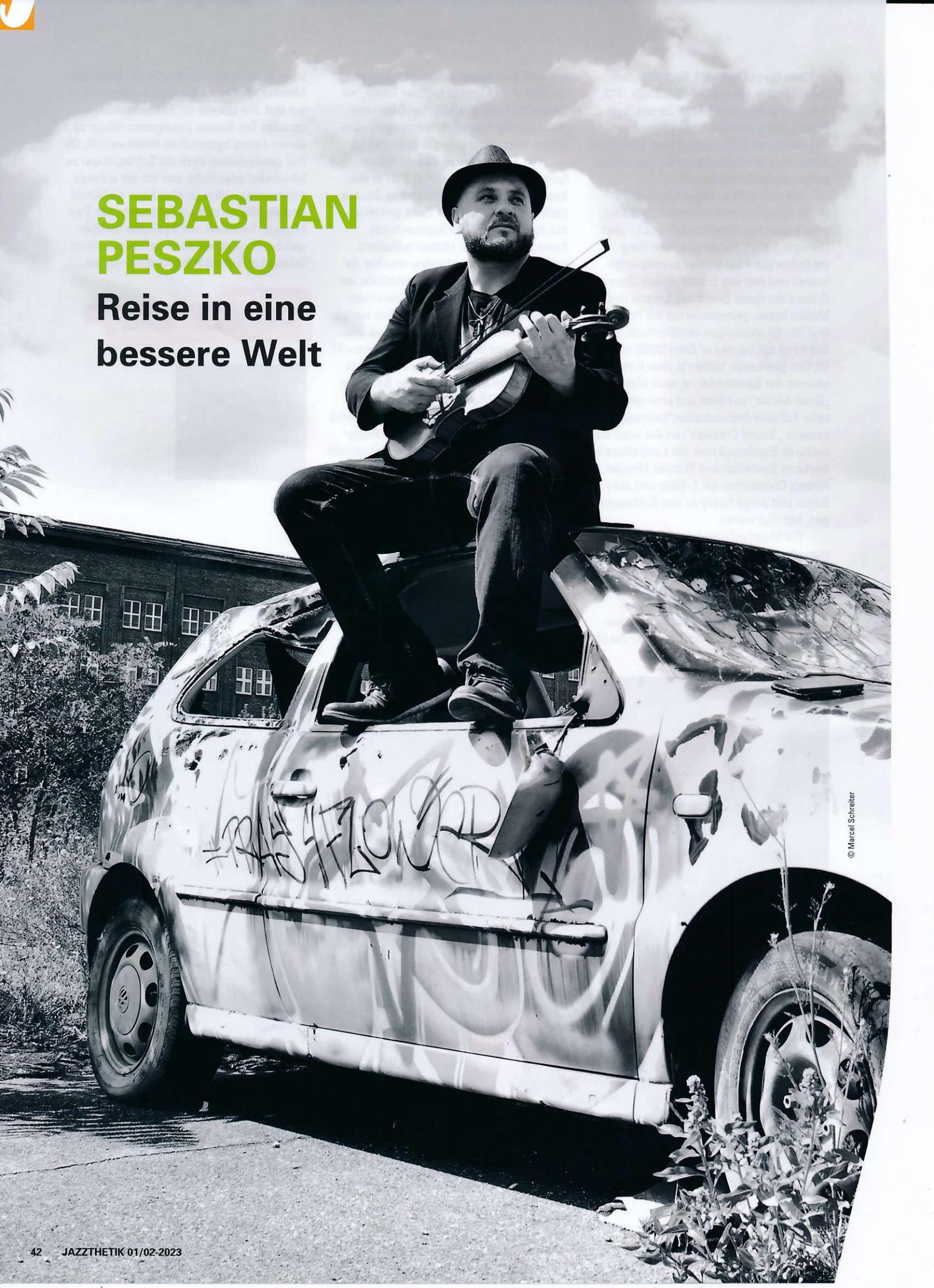


SEBASTIAN PESZKO

Reise in eine bessere Welt



© Marcel Schreier

Ein Album als musikalische Reise – das bietet viele Möglichkeiten und ist deshalb ein beliebtes Motiv, wenn es darum geht, Musikstücke entlang eines roten Fadens zu verknüpfen. Was die Reise auf Sebastian Peszkos neuem Album *Journey* einzigartig macht, ist sein Haupt- und Lieblingsinstrument, das sonst meist nur einen Platz in der zweiten Reihe hat – die Bratsche.

■ Von Guido Diesing

Das Reisen mit Sebastian Peszko ist eine kurzweilige Angelegenheit, bei der man auf alles gefasst sein muss, denn die Route führt häufig über Umwege und ist voller Überraschungen. Das hat mit den realen Reisen in seinem Leben zu tun, auf denen er mit vielen musikalischen Einflüssen in Kontakt gekommen ist, die sich nun in der einen oder anderen Form in seiner Musik wiederfinden. In Polen geboren, hatte er als Kind klassischen Geigenunterricht, bevor er mit zehn Jahren mit seinen Eltern nach Spanien zog, wo er fast zwangsläufig den Flamenco kennenlernte und später auch spielte. Doch das war längst nicht alles. „Ich habe viele Stile gehört“, sagt er rückblickend. „Latin, Flamenco, ich mochte Klezmer immer sehr gern, auch Jazz.“

Mit 17 wechselte er von der Geige zur Bratsche. „Ich mochte das Instrument einfach. Der Klang ist der menschlichen Stimme so ähnlich – und der Ton sehr melancholisch.“ Dass sich die Qualitäten und die Vielseitigkeit der Bratsche noch nicht überall herumgesprochen haben und sie meist im Schatten anderer Instrumente, vor allem der Geige, steht, würde er gern ändern: „Außerhalb der Klassikwelt ist die Bratsche nicht sehr anerkannt. Es ist mein Ziel, sie einem breiteren Publikum nahezubringen, das dann vielleicht merkt, dass man sie auch in anderen Stilen als Soloinstrument nutzen kann.“ Der akustische Nachteil, dass sie sich im Vergleich zur Geige wegen ihrer tieferen Lage in Bands schwerer durchsetzen kann, sei schließlich dank moderner Tonabnehmer und Mikrofone nicht mehr relevant.

Von Spanien ging es für Peszko nach London, wo er am Royal College of Music studierte, anschließend machte er an der Manhattan School of Music in New York seinen Master-Abschluss. Dass in diesem Schmelztiegel der Kulturen sein musikalischer Horizont um zusätzliche Einflüsse erweitert wurde, versteht sich bei einem so offenen und interessierten Geist von selbst. Von New York zog er schließlich nach Berlin, wo er seitdem lebt. Dort hat er seinem Erfahrungsschatz zuletzt als Mitglied des aus der TV-Serie *Babylon Berlin* bekannten Moka Efti Orchestra auch noch Musik aus den 20er Jahren hinzugefügt. „Die spielt allerdings auf dem neuen Album weniger eine Rolle, eher Bluegrass, keltische Musik, Jazz, Blues, Latin und natürlich Sinti-Swing, den ich liebe und sehr gerne spiele“, gibt Peszko einen Überblick über verschiedene Etappen seiner Klangreise, die er in Quartettbesetzung mit Filippo Dall’Asta (g), Matan Goldstein (perc) und Niklas Lukassen (b) eingespielt hat.

Und selbst diese umfangreiche Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, was klar wird, wenn man Sebastian Peszko etwa auf das Stück „Daniel Across the Ocean“ anspricht, das nach einer klassischen Einleitung und einem Motiv im Siebenerakt in ein rockig phrasiertes Bratschensolo abbiegt. „Das könnte daran liegen“, erklärt er, „dass ich als Teenager Grunge und Metal mochte und viel gehört habe, auch Jimi Hendrix liebe ich sehr.“ Ein gutes Beispiel für die Richtungswechsel innerhalb der Musik ist das optimistisch swingende „To a Better World“, das im B-Teil plötzlich in einen Rumba-Rhythmus in Moll wechselt.

Der Titel dieses Stücks ist für Sebastian Peszko programmatisch: „Ich war in meinem Leben immer ein Ausländer auf der Suche nach einer besseren Welt. Mit diesem Album will ich zeigen, dass Musik und Kunst Menschen vereinen und Kulturen miteinander verschmelzen können, darum verbinde ich verschiedene Stile, Einflüsse und Traditionen im selben Stück. Musik ist etwas Universelles, sie nimmt dich mit auf eine Reise zu verschiedenen Orten und Landschaften, das war für mich das Leitmotiv des Albums.“

Wie jede gelungene Reise bildet *Journey* eine Einheit, an deren Ende man verändert und bereichert zurückkehrt, symbolisiert durch das Schlusstück „Memories“. Am Anfang steht mit „Dark Gates“ und seinen Anklängen an Johann Sebastian Bach eine Art Präludium, das wie eine Einladung funktioniert, wie Sebastian Peszko erklärt: „Es sagt: ‚Hab keine Angst, durch die dunklen Tore zu gehen!‘ Sie öffnen sich, und dann kommt das Licht, symbolisiert von einem Major-Akkord am Ende. Dann beginnt die Reise an neue Orte mit neuer Musik. Das ist der Bogen, von den ‚Dark Gates‘ am Anfang zu den ‚Memories‘ am Ende des Albums. Erinnerungen, selbst wenn sie glücklich sind, haben immer auch etwas Nostalgisches. Wenn ich mich an meine Kindheit erinnere, meine Heimatstadt, wo ich aufgewachsen bin, empfinde ich eine Art von Harmonie und Hoffnung. Aber wir Polen haben auch den Ruf, eine gewisse slawische Melancholie in unseren Herzen zu haben, und tatsächlich ist da etwas, auch wenn ich ein glücklicher Mensch bin.“

Aktuelles Album:
Sebastian Peszko: *Journey*
(Galileo)